ISSN 1560-6325 · ISBN 3-901989-13-7 · € 15

polylog 15

2006

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

formen DES PHILOSOPHIERENS

mit Beiträgen von

Anand AMALADASS

Rolf ELBERFELD

Heinz KIMMERLE

Jan ASSMANN

Paul TIEDEMANN

SONDERDRUCK

formen DES PHILOSOPHIERENS

7

ANAND AMALADASS

Literarische Formen des Philoosphierens

19

ROLF ELBERFELD

Aspekte philosophischer Textpragmatik in Ostasien und die Idee einer »transformativen Phänomenologie«

47

HEINZ KIMMERLE

Afrikanische Philosophie in westlichen Sprachen
Eine postkoloniale Problemkonstellation

65

JAN ASSMANN

Etymographie
Zum Verhältnis von Bild und Begriff in der ägyptischen Hieroglyphenschrift

81

PAUL TIEDEMANN

Der Streit der Sinologen um die Menschenwürde

90 Bücher & Medien
128 Impressum
129 polylog Bestellen

Hermann Lübbe:
Die Zivilisationsökumene. Globalisierung kulturell, technisch und politisch.
Wilhelm Fink Verlag, München 2005.
ISBN 3-7705-4204-5, 206 Seiten.

Hermann Lübbe (80), Professor für Philosophie und Politische Theorie an der Universität Zürich, war im Sommersemester 2004 Senior Fellow des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen. Nun ist seine Vorlesung (mit Ergänzungen) als Buch erschienen.

»Zivilisationsökumene«, äquivalent zu »Weltgesellschaft«, transferiert bewusst den christlich-theologischen Begriff der Ökumene in die Kulturphilosophie, und zwar vor dem Hintergrund, »dass just diejenige Kultur, die herkunftsmäßig durch eine Religion universellen Anspruchs geprägt ist, zugleich die Herkunftskultur einer Zivilisation von historisch singulärer Ausbreitungskraft ist«.

»Die religiösen Wurzeln der Globalisierung« hätte dann wohl der Untertitel des Buches lauten können, während im gewählten unter den drei die Globalisierung charakterisierenden Adjektiven »religiös« auffällig fehlt, wie zugleich »ökonomisch« für die Veröffentlichung durch »technisch« ersetzt wurde. Lübbe beschreibt demnach die Globalisierung als »Zivilisationsökumene« – und nicht, wie üblich, als »Zivilisationsökonomie«, bei gleichzeitiger Vernachlässigung ihrer ökonomischen und machtpolitischen bzw. militärstrategischen Aspekte.

Eine Unsitte professioneller Leserschaft sei hier ausdrücklich anempfohlen: das Buch von hinten zu lesen. Zwar gibt es auch unterwegs zum bemerkenswerten letzten Kapitel »Die andere Seite der Globalisierung exemplarisch: repolitisierte Religion als Konfliktverschärfer« einige interessante Einsichten, die sich allerdings zumeist im Horizont von Lübbes rechtsliberalem Pragmatismus erschließen und als Bestätigung des herrschenden Status quo unserer Reformgesellschaften firmieren können: nützliche Wissenschaft, Universitäten als Ausbildungseinrichtungen (und nicht als »Nährboden für Großideologien«), der Profit für die »Humanities« dank der kulturellen Folgen der Veränderungen durch die »Sciences«, das »politisch harmlose, wissenschaftspraktisch aber

gelegentlich schadenträchtige Beispiel« der Bezeichnung der westlichen Kultur als Eurozentrismus, denn der »globale Ausbreitungserfolg der wissenschaftlich-technischen Zivilisation« verdankt sich nicht dem »kolonialistischen Imperialismus als äußerstes Stadium des Kapitalismus« oder auch – sofern diese Art von westlicher Selbstkritik »intellektuell emanzipiert genug« ist – dem »Kommunismus«, sondern »der Evidenz der mit ihr sich verbindenden Lebensvorzüge« etc. Das sind Thesen, die man aus Lübbes letzten Publikationen schon hinreichend zu kennen glaubt, wie auch die Rückkehr der Religion als politischer Faktor in *Modernisierungsgewinner. Religion, Geschichtssinn, Direkte Demokratie und Moral* (München 2004).

Doch wirklich fordert dann die Schlussthese heraus. Sie setzt schlicht an bei der US-amerikanischen »Civil Religion«, deren Vorzüge Lübbe argumentativ hervorhebt und gegen Missverständnisse europäischer Prägung (Kreuzzug eines amerikanischen Fundamentalismus) uneingeschränkt verteidigt. Im Sinn von Samuel Huntingtons These vom »clash of civilsations« sieht Hermann Lübbe »machtmäßig wie intellektuell gegenwärtig die Amerikaner besser als die Europäer gerüstet«.

Lukas Marcel Vosicky